



1924-04-07

Arbeitslose Jugend.

Margaret Wintringham

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the German Literature Commons

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19240407&seite=7&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Wintringham, Margaret, "Arbeitslose Jugend." (1924). *Essays*. 1502.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/1502

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Arbeitslose Jugend.

Von **Margaret Wintringham.**

Mitglied des englischen Unterhauses.

Vorbemerkung der Redaktion. Arbeitslose Jugend kennt man leider auch bei uns, und auch bei uns hat sich diese Arbeitslosigkeit zu einem Problem entwickelt, das alle mit dem Wohle der Jugend Beschäftigten mit schwerer Sorge erfüllt. Wie dieses Problem in England betrachtet wird und wie man dort seine Lösung herbeizuführen sucht, davon bringt uns der Artikel von Mrs *Wintringham* Kunde, einer der bekanntesten Frauen von Westminster, einer Autorität auf dem Gebiete der Erziehung, der Jugendfürsorge und der Volkswohlfahrt. Mrs. Wintringham, der liberalen Partei angehörend, ist 1921 als zweite Frau in das Unterhaus eingezogen, um den Sitz einzunehmen, den ihr verstorbener Gatte okkupierte. Seither wurde sie zweimal in *Louth*, ihrem ständigen Wohnorte, von einer vorwiegend Majorität. Dies beweist wohl am besten, wie sehr geschätzt die außerordentlich großen Fähigkeiten dieser Volksvertreterin werden, der nachgerühmt wird, daß sie gründlichstes Wissen um die von ihr vorgebrachten Fragen mit Ehrlichkeit, Geradlinigkeit, sympathischer Beredsamkeit und bezwingender Herzlichkeit verbindet. Es freut uns, diese hervorragende Frau, die sich für Oesterreich lebhaft interessiert, als Mitarbeiterin gewonnen zu haben.

Arbeitslose Jugend! Ein neues Problem! Die psychologischen Ursachen, die dieses Problem verursachten, waren schon zu jener Zeit vorhanden, als der elterliche Verstand die Tatsache erfaßte, daß ein der Schule entwachsenes Kind einige erfaßte, daß ein der Schule entwachsenes Kind einige Extraschillinge für die Familienbörse bedeute, zu jener Zeit, da der Unternehmer den Profit zu berechnen begann, der ihm aus Kinderarbeit erwächst. Die gleichen psychologischen Ursachen müssen heute noch bekämpft werden. Arbeitslose Jugend hat es schon vor dem Kriege gegeben, aber durch die vom Kriege geschaffenen Verhältnisse hat sich diese Arbeitslosigkeit noch verschlimmert. Der Krieg hat die Kinder in Konjunkturindustrien hineingetrieben, die die Möglichkeit einer dauernden Beschäftigung im vorhinein ausschlossen Zweifellos ist das Problem auch auf die wachsende Herrschaft der Maschine zurückzuführen, die den Verfall des Lehrlingswesens verschuldet. Aber die eigentlichste Ursache dieses Problems liegt doch in der landläufigen Auffassung, daß ein Penny in der Hand mehr wert ist als ein Pfund, das erst

verdient werden muß, daß der Lohn, möge er auch noch so klein sein, das Wichtigste ist und daß es ein Luxus ist, sich um die Zukunft zu sorgen.

Ungefähr 5½ Millionen Kinder besuchen gegenwärtig die Elementarschulen Englands. Alljährlich verläßt ungefähr eine halbe Million die Schule, um, wenn es nicht glückt, gleich Arbeit zu finden, auf die Straße geworfen zu werden.

Schon diese Tatsache allein ist eine große Gefahr. Aber diese Gefahr. Aber diese Gefahr wird noch durch den Umstand verschärft, daß Kinder zwischen 14 und 16 billiger arbeiten als Kinder zwischen 16 und 18 Jahren. Oft kommt er war, daß ein die Schule mit 14 Jahren verlassendes Kind eine mit einigen Schillingen wöchentlich bezahlte Arbeit findet. Mit 16 Jahren, wenn es einen höheren Lohn zu fordern hat, wird es aber entlassen, um im empfänglichsten und gefährlichsten Alter allen Zufällen des Lebens preisgegeben zu werden, um mit dem leichten Sinn der Jugend die Gewohnheiten der Trägheit und Unbekümmertheit anzunehmen, um mit dem Verlust der wichtigsten Lebenshoffnung auch dem Mangel von beruflichen Fähigkeiten und das Fehlen eines ernstern Arbeitswillens davonzutragen.

Es gibt in England Persönlichkeiten, die das soziale Uebel der mangelnden Berufsbildung der Jugend tapfer bekämpfen. So hat Lady Astor, als sie im November in einer Konferenz in Plymouth sprach, die Regierung aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die berufliche Befähigung der Schulentlassenen bis zu 16 Jahren, die keine passende produktive Beschäftigung haben, systematisch ausgestaltet werde. Sie konstatierte, daß damals ungefähr 18.000 Kinder arbeitslos waren und daß es eigentlich nur für 14.000 Arbeit gibt. Man hat erwartet, daß *Tagesfortbildungsschulen* und *Tagesbeschäftigungsstätten für die Jugend* errichtet werden. 1918, nach dem Waffenstillstande, wurden Versuche dieser Art im Umkreis der Munitionsindustrien unternommen, aber unter dem Einfluß der sogenannten „Sparmaßnahmen“ sind diese Versuche zum Wiederverschwinden verurteilt worden.

Wo liegt die Hilfe? Kein soziales Problem kann seine Lösung finden, wenn nicht die Quellen, denen es entspringt, erkannt und beseitigt werden. Aber diese Erkenntnis und diese Beseitigung braucht gewöhnlich lange Zeit. Es ist aber notwendig, möglichst rasch die gegenwärtigen Verhältnisse zu verbessern. Während des Winters 1922/1923 hat die Regierung, einem starken Drucke nachgebend, *Zentren für jugendliche Arbeitslose* errichtet, deren Wirksamkeit vielleicht eine zeitweilige Besserung nach sich ziehen wird. Die Kosten dieser Zentren werden im Ausmaß von 75 Prozent von der Regierung getragen, der Rest der Kosten muß von den lokalen Behörden aufgebracht werden. Doch wird diese Institution vom Jugenddepartement des Arbeitsministeriums und von freiwilligen Organisationen, wie zum Beispiel der „Vereinigung christlicher junger Männer“, werktätig unterstützt.

Zum Besuch dieser Zentren werden nur jene Jugendlichen zwischen 16 und 18, die gegenwärtig ohne Arbeit ist. Aber die Berichte der verschiedenen Zentren, deren Wirken vom besten Geist, durch eine weise, Verquickung von Arbeit und Spiel und ohne allzu strenge Disziplin getragen wird, beweisen, daß die Unterrichtsmethoden geeignet sind, Kinder Erziehungsstätten lassen sich jetzt schwer ermitteln, sie werden von zwei in einem großen Industriedistrikt gelegenen Zentren mit ungefähr 200 Pfund monatlich geschätzt, wovon die lokalen Behörden 50 Pfund zu bezahlen haben. Die Kosten für jedes Kind stellen sich auf ungefähr 11 Pfund jährlich, ein Vertrag, der in wohlthuendem Kontrast zu den Kosten steht, die jedes die Mittelschule besuchende Kind verursacht.

Aber selbst diese Erziehungsstätten bilden keine Panazee zur Ausrottung des Uebels. Unter dem Problem der Kinderarbeit und der Kinderarbeitslosigkeit wird auch das England von morgen leiden, wenn Eltern und Erzieher sich nicht verbinden, um den Wert von Nahrung und Kleidung, von Bier und Kino abzuwägen, und wenn der Unternehmer nicht dazu gebracht wird, auch an die Wohlfahrt der Nation und nicht nur an das Wohl der eigenen Tasche zu denken. Es kann sein, daß wir gezwungen sein werden, die jetzigen Klassenunterschiede in der Erziehung zu beseitigen, daß wir daran schreiten werden müssen, aus Elementar- und Mittelschulen *Vorbereitungs-* und *Vollendungsschulen* für alle, auch die verschiedenartigsten Kinder zu schaffen. Ist es doch unbedingt nötig, daß die Kinder, die die Schule verlassen — man muß dann an ein Alter von 16 Jahren denken — um in das Berufsleben einzutreten, auch mit jenen beruflichen Fähigkeiten auszustatten, die jede qualifizierte Arbeit erfordert. Dann wird die Frage der billigen Arbeit, der Kinderarbeit verschwinden, jedem Knaben und jedem Mädchen wird die Möglichkeit zu einem verheißungsvollen Start ins Leben gegeben werden.

Frauenzeitung.

Arbeitslose Jugend.

Von Margaret Wintringham.

Mitglied des englischen Unterhauses.

Vorbemerkung der Redaktion. Arbeitslose Jugend kennt man leider auch bei uns, und auch bei uns hat sich diese Arbeitslosigkeit zu einem Problem entwickelt, das alle mit dem Wohle der Jugend Beschäftigten mit schwerer Sorge erfüllt. Wie dieses Problem in England betrachtet wird und wie man dort seine Lösung herbeizuführen sucht, davon bringt uns der Artikel von Mrs Wintringham Kunde, einer der bekanntesten Frauen von Westminster, einer Autorität auf dem Gebiete der Erziehung, der Jugendfürsorge und der Volkswohlfahrt. Mrs. Wintringham, der liberalen Partei angehörend, ist 1921 als zweite Frau in das Unterhaus eingezogen, um den Sitz einzunehmen, den ihr verstorbener Gatte okkupierte. Seither wurde sie zweimal in South, ihrem ständigen Wohnorte, von einer vorwiegend ländlichen Bevölkerung wiedergewählt, stets mit ansehnlicher Majorität. Dies beweist wohl am besten, wie sehr geschätzt die außerordentlich großen Fähigkeiten dieser Volkvertreterin werden, der nachgerühmt wird, daß sie gründlichstes Wissen um die von ihr vorgebrachten Fragen mit Ehrlichkeit, Geradlinigkeit, sympathischer Beredsamkeit und bezwingender Herzlichkeit verbindet. Es freut uns, diese hervorragende Frau, die sich für Oesterreich lebhaft interessiert, als Mitarbeiterin gewonnen zu haben.

Arbeitslose Jugend! Ein neues Problem! Die psychologischen Ursachen, die dieses Problem verursachen, waren schon zu jener Zeit vorhanden, als der alterliche Verstand die Tatsache erkannte, daß ein der Schule entwachsenen Kind einige Ertragskillinge für die Familienkasse bedeute, zu jener Zeit, da der Unternehmer den Profit zu berechnen begann, der ihm aus Kinderarbeit erwächst. Die gleichen psychologischen Ursachen müssen heute noch bekämpft werden. Arbeitslose Jugend hat es schon vor dem Kriege gegeben, aber durch die vom Kriege geschaffenen Verhältnisse hat sich diese Arbeitslosigkeit noch verschlimmert. Der Krieg hat die Kinder in Konjunkturindustrien hineingetrieben, die die Möglichkeit einer dauernden Beschäftigung im vorhinein ausschlossen. Zweifellos ist das Problem auch auf die wachsende Herrschaft der Maschine zurückzuführen, die den

Verfall des Lehrlingswesens verschuldet. Aber die eigentliche Ursache dieses Problems liegt doch in der landläufigen Auffassung, daß ein Penny in der Hand mehr wert ist als ein Pfund, das erst verdient werden muß, daß der Lohn, möge er auch noch so klein sein, das Wichtigste ist und daß es ein Luxus ist, sich um die Zukunft zu sorgen.

Ungefähr 5½ Millionen Kinder besuchen gegenwärtig die Elementarschulen Englands. Alljährlich verläßt ungefähr eine halbe Million die Schule, um, wenn es nicht glückt, gleich Arbeit zu finden, auf die Strafe geworfen zu werden.

Schon diese Tatsache allein ist eine große Gefahr. Aber diese Gefahr wird noch durch den Umstand verschärft, daß Kinder zwischen 14 und 16 billiger arbeiten als Kinder zwischen 16 und 18 Jahren. Oft kommt es vor, daß ein die Schule mit 14 Jahren verlassendes Kind eine mit einigen Schillingen wöchentlich bezahlte Arbeit findet. Mit 16 Jahren, wenn es einen höheren Lohn zu fordern hat, wird es aber entlassen, um im empfänglichsten und gefährlichsten Alter allen Zufällen des Lebens preisgegeben zu werden, um mit dem leichten Sinn der Jugend die Gewohnheiten der Trägheit und Unbekümmertheit anzunehmen, um mit dem Verlust der wichtigsten Lebenshoffnung auch dem Mangel von beruflichen Fähigkeiten und das Fehlen eines ernstlichen Arbeitswillens davonzutragen.

Es gibt in England Persönlichkeiten, die das soziale Uebel der mangelnden Berufsbildung der Jugend tapfer bekämpfen. So hat Lady Astor, als sie im November in einer Konferenz in Plymouth sprach, die Regierung aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die berufliche Befähigung der Schulentlassenen bis zu 16 Jahren, die keine passende produktive Beschäftigung haben, systematisch ausgestaltet werde. Sie konstatierte, daß damals ungefähr 18.000 Kinder arbeitslos waren und daß es eigentlich nur für 14.000 Arbeit gibt. Man hat erwartet, daß Tagesfortbildungsschulen und Tagesbeschäftigungsstätten für die Jugend errichtet werden. 1918, nach dem Waffenstillstande, wurden Versuche dieser Art im Umkreise der Munitionsindustrien unternommen, aber unter dem Einfluß der sogenannten „Sparmassnahmen“ sind diese Versuche zum Wiederverschwinden verurteilt worden.

Wo liegt die Hilfe? Kein soziales Problem kann seine Lösung finden, wenn nicht die Quellen, denen es entspringt, erkannt und beseitigt werden. Aber diese Erkenntnis und diese Beseitigung braucht gewöhnlich lange Zeit. Es ist aber notwendig, möglichst rasch die gegenwärtigen Verhältnisse zu verbessern. Während des Winters 1922/23 hat die Regierung, einem starken Druck nachgebend, Zentren für jugendliche Arbeitslose errichtet, deren Wirksamkeit vielleicht eine zeitweilige Besserung nach sich ziehen wird. Die Kosten dieser Zentren werden im Ausmaß von 75 Prozent von der Regierung getragen, der Rest der Kosten muß von den lokalen Behörden aufgebracht werden. Doch wird diese Institution vom Jugenddepartement des Arbeitsministeriums und von freiwilligen Organisationen, wie zum Beispiel der „Vereinigung christlicher junger Männer“, werktätig unterstützt.

Zum Besuche dieser Zentren werden nur jene Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren gezwungen, die die Arbeitslosenunterstützung beziehen — es ist dies nur ein kleiner Prozentsatz der Kindergeamtheit von 14 bis 18, die gegenwärtig ohne Arbeit ist. Aber die Berichte der verschiedenen Zentren, deren Wirken vom besten Geiste, durch eine weise Veranlassung von Arbeit und Spiel und ohne allzu strenge Disziplin getragen wird, beweisen, daß die Unterrichtsmethoden geeignet sind, Kinder zum freiwilligen Besuche anzureizen. Die Kosten dieser Erziehungsstätten lassen sich jetzt schwer ermitteln, sie werden von zwei in einem großen Industriedistrikt gelegenen Zentren mit ungefähr 200 Pfund monatlich geschätzt, wovon die lokalen Behörden 50 Pfund zu bezahlen haben. Die Kosten für jedes Kind stellen sich auf ungefähr 11 Pfund jährlich, ein Betrag, der in wohlthuendem Kontrast zu den Kosten steht, die jedes die Mittelschule besuchende Kind verursacht.

Aber selbst diese Erziehungsstätten bilden keine Panazee zur Ausrottung des Übels. Unter dem Problem der Kinderarbeit und der Kinderarbeitslosigkeit wird auch das England von morgen leiden, wenn Eltern und Erzieher sich nicht verbinden, um den Wert der Erziehung und beruflichen Heranbildung gegen den Wert von Nahrung und Kleidung, von Bier und Kino abzuwägen, und wenn der Unternehmer nicht dazu gebracht wird, auch an die Wohlfahrt der Nation und nicht nur an das Wohl der eigenen Tasche zu denken. Es kann sein, daß wir gezwungen sein werden, die jetzigen Klassenunterschiede in der Erziehung zu beseitigen, daß wir daran schreiten werden müssen, aus Elementar- und Mittelschulen Vorbereitungsschulen und Vollendungs- und Berufsschulen für alle, auch die verschiedenartigsten Kinder zu schaffen. Ist es doch unbedingt nötig, daß die Kinder, die die Schule verlassen — man muß dann an ein Alter von 16 Jahren denken — um in das Berufsleben einzutreten, auch mit jenen beruflichen Fähigkeiten auszustatten, die jede qualifizierte Arbeit erfordert. Dann wird die Frage der billigen Arbeit, der Kinderarbeit verschwinden, jedem Knaben und jedem Mädchen wird die Möglichkeit zu einem verheißungsvollen Start ins Leben gegeben werden.